

# KaninchenInfo EU

[www.kanincheninfo.eu](http://www.kanincheninfo.eu)

## Kaninhop Tierleid als neue Form der Unterhaltung

### Was ist Kaninhop?

Beim Kaninhop wird eine Hindernisbahn aufgebaut, die dem Parcours beim Springreiten ähnelt, und ein Kaninchen an einer Leine durch die Bahn geführt. Der Halter, dessen Kaninchen seine Strecke in der kürzesten Zeit bei geringster Fehlerzahl bewältigt, ist der Gewinner. Ursprünglich in Schweden von Kaninchenzüchtern erfunden, haben zwischenzeitlich auch deutsch Züchter Kaninhop als Möglichkeit begriffen, Kinder und Jugendliche an ihr überaltertes Hobby „Zucht“ heranzuführen. So findet Kaninhop auch in Deutschland eine immer weitere Verbreitung, suggeriert doch diese „Sportart“ oberflächlich betrachtet dem natürlichen Bewegungs- und Spielbedürfnis der Tiere entgegenzukommen und verspricht daher Spaß für Mensch und Tier. Und ist es nicht auch lustig anzusehen, wenn Farbenzwerg „Mucki“ in seinem mit Piratenmotiven bestickten Geschirr über ein Hindernis fliegt, oder Widder „Hasi“ einfach nur durchs Gestänge bricht? Zwischenzeitlich gibt es in fast jedem kleineren Ort Kaninhopvereine und Wettbewerbe. Selbst in ansonsten seriösen Tiersendungen wird dieser Sport in einem positiven Licht dargestellt.

Blickt man jedoch mit den Augen eines Biologen einmal hinter die Fassade dieses bunten Treibens, wird schnell deutlich, das Kaninhop **keinesfalls** den Bedürfnissen der Tiere gerecht wird, sondern die Kaninchen zum Zwecke der Unterhaltung für eine so genannte „Sportart“ missbraucht werden, bei der schwere bis tödliche Verletzungen keine Seltenheit sind.

### Lebensweise der Wildkaninchen:

Wie bei jeder anderen Tierart auch, sollte man sich bei der Haltung von Kaninchen an deren natürlicher Lebensweise orientieren. Wildkaninchen bevorzugen als Lebensraum offenes Gelände mit leicht begrabbarem Boden. Dort legen sie unterirdische Baue an. Die Baue können bis zu drei Meter tief in die Erdoberfläche ragen und eine Länge von 45 Metern besitzen und werden vorwiegend in den Morgen- und Abendstunden verlassen. Als Gruppentiere leben Kaninchen in hierarchisch organisierten, reviertreuen Familienverbänden. Mehrere Familien wiederum schließen sich zu Kolonien zusammen. Sie leben in Verbänden von bis zu hundert Tieren. Als ursprüngliche Steppenbewohner ernähren sich Kaninchen ausschließlich von grob strukturierter Nahrung. Dazu gehören primär Gräser und Kräuter, Baumrinde, Zweige und Blätter und – wenn sie diese erreichen – auch Gemüsepflanzen.

Als potenzielle Beutetiere vieler Boden- und Luftfeinde leben Kaninchen stets in höchster Anspannung und Aufmerksamkeit ihrer Umgebung gegenüber. Bei Gefahr nutzen sie ihre sicheren, schnell erreichbaren Unterschlupfe und Baue. Kaninchen **sind reine Fluchttiere**, entsprechend ist ihr Feindverhalten auf Sichern und permanente Fluchtbereitschaft ausgerichtet. Ist der Bau nicht erreichbar, wird ein Versteck zum Verkriechen aufgesucht. Hierbei wird eine angespannte Haltung eingenommen, die einen abrupten Sprung ermöglicht. Der Kopf ist dabei an den Körper gezogen, beide Ohren sind an den Kopf angelegt. Entsprechend reagieren die meisten dieser Tiere beim Umgang – Einfangen, Festhalten, Hochheben – mit explosiven Starts, starker Abwehr und teilweise panischer Angst bis zum Schock. Man spricht in diesem Zusammenhang auch vom Beutegreiffeffekt.

**Anatomische Besonderheiten:**

Als Flucht- und Beutetier reagieren Kaninchen mit einer starken emotionalen Alarmreaktion, wenn sie mit für sie unbekanntem Gerüchen, Geräuschen, fremder Umgebung konfrontiert werden oder an ihnen manipuliert wird. Diese Alarmreaktion wird von einer Katecholaminausschüttung, einer starken Erhöhung der Atemfrequenz und einer Zusammenschnürung der peripheren Gefäße begleitet. Als typisches Beutetier sind Kaninchen stets fluchtbereit und man muss immer auf Abwehrreaktionen gefasst sein. Diese Abwehrreaktionen können zu einer erheblichen Verletzung der Tiere führen. Unter anderem neigen sie zu einem heftigen Ausschlagen mit den Hinterpfoten. Da das Skelett des Kaninchens nur 8 % der Gesamtkörpermasse beträgt, ist es extrem anfällig für Knochenbrüche, Verrenkungen und Wirbelsäulenverletzungen, die nicht selten zum Tod führen. Die Knochen des Kaninchens sind spröde und Frakturen sind oftmals komplex mit multiplen Fragmenten, so dass am Ende das betroffene Tier meist nur erlöst werden kann. Diese Stressempfindlichkeit resultiert aus anatomischen Besonderheiten der Tierart. Herz und Lunge des Kaninchens besitzen ein sehr geringes relatives Gewicht, welches beim Hauskaninchen im Vergleich zu Wildkaninchen noch gesenkt ist. In Stresssituationen kommt es daher leicht zu Kreislaufversagen. Das Kaninchen neigt zusätzlich zu hoher Katecholaminausschüttung bei allen ungewohnten Maßnahmen, was zu Herzrhythmusstörung und extrem schnellem Herzschlag und schließlich zum plötzlichen Tod führen kann.

Die letzten Rippen des Kaninchens enden frei als Fleischrippe und sind nicht durch eine Knorpelbrücke mit dem Brustbein verbunden. Dadurch können durch Druck der Leine Kompressionsschäden im Lungen- und Leberbereich verursacht werden. Auch Wirbelsäulenverletzungen sind beim Kaninchen keine Seltenheit. Brüche und Verschiebungen der Wirbel treten fast immer im Bereich der Lendenwirbelsäule oder am Übergang der Brust- zur Lendenwirbelsäule auf. Oft ist eine Durchtrennung des Rückenmarks die Folge. Durch heftige Abwehrreaktionen oder Stürze kann es aber auch zu Rückenmarkverletzungen (Blutungen, Quetschungen Ödeme) kommen, ohne dass röntgenologische Veränderungen der Wirbelsäule nachweisbar sind.

**Eine Leine ist für ein Kaninchen daher keineswegs tiergerecht, sondern birgt ein erhebliches Verletzungsrisiko!** Kaninchen haben eine vollkommen andere Lebensweise und einen vollkommen anderen anatomischen Körperbau, als Hunde. Weder wollen sie „Gassi gehen“, noch orientieren sie sich am Menschen, daher sind sie keine Spiel- und Kuscheltiere, sondern reine Beobachtungstiere. So bekommt man denn auch nur Kontakt zu den Tieren, in dem man sich behutsam ihr Vertrauen erarbeitet und ihnen ein sicheres und stabiles Umfeld bietet, keinesfalls durch Zwang.

Aber nicht nur das Zwingen der Tiere zum Tragen einer Leine, auch die Form und das Umfeld dieser Veranstaltungen, sowie der Transport über oft weite Strecken und die lange Verweildauer in den Transportbehältnissen bedeuten erheblichen Stress für die Tiere.

Kaninchen gehören im Gegensatz zum Hund zu den Flucht- und Beutetieren. Sie reagieren bereits auf geringfügige Unstimmigkeiten im gewohnten Milieu mit Flucht und bereits während des Transports zu diesen Veranstaltungen verursachen laute Geräusche wie Straßen- und Motorenlärm Angstzustände. Dies wird durch den Geräuschpegel und die vielen fremden Gerüche auf den Veranstaltungen weiter verstärkt. Die Hörempfindlichkeit von Kaninchen bewegt sich zwischen 100 und 50.000 Hz. Durch synchrones Heben und Senken der beweglichen Nasenfalten, (Nasenblinzeln), bezieht das Kaninchen permanent Informationen über seine Umgebung, Feinde oder Artgenossen. Durch dieses hohe Maß an Orientierung über Gerüche werden sie in gleichem Maße durch die vielen ungewohnten und vor allem extrem lauten akustischen Wahrnehmungen, als auch die vielen fremden Gerüche gestresst.

Der Verlust der gewohnten Umgebung und des sozialen Umfeldes stellt für die Tiere ebenfalls eine beträchtliche emotionale Belastung dar. Hinzu kommt das Zusammentreffen mit anderen Artgenossen und Menschen, das zusätzlichen Stress verursacht.

Kaninchen vertragen niedrige Temperaturen besser als Hitze, die optimale Umgebungstemperatur liegt bei ca. 18°C. Sie besitzen keine thermoregulatorisch tätigen Schweißdrüsen, ihre Wärmeregulation findet über die Ohren und respiratorische Wasserabgabe statt. Temperaturen über 25°C sind daher bereits bedrohlich, Temperaturen über 30°C können zu Hitzestress mit eventueller Todesfolge führen. Da die Tiere oft über lange Strecken transportiert werden und auch während des Wettkampfes lange in ihren Transportboxen verbleiben, besteht auch hier ein erhebliches Risiko.

Kaninchen sind dämmerungs- und nachtaktiv, entsprechend fehlt ihnen die Fähigkeit, ihre Pupillen zu verengen. So hat es die beste Sicht bei Dämmerung, während sie durch grelles Licht irritiert werden.

Schon der Transport zu diesen Veranstaltungen und das lange Verbleiben in den Transportbehältnissen bedeuten für die Tiere erheblichen und vermeidbaren Stress. Die Fahrt in einer sich bewegenden Umgebung und in einem geschlossenen Behältnis ohne Orientierungsmöglichkeit, herabgeminderte Beweglichkeit und Platzmangel, kann zu Angstzuständen und panischen Reaktionen führen und stellt zusätzliche Stressoren dar.

Es mag durchaus sein, dass ein gesundes, seuchenfreies Tier eher den Belastungen des Transportes und einer solchen Veranstaltung standhält, als ein von Beginn an krankes Tier. Aber gerade bei Kaninchen kann eine subklinische Erkrankung niemals ausgeschlossen werden, und Stress kann eine solche Infektion unter Umständen zum Ausbruch bringen.

### **Gründe für Kaninhop:**

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist ambivalent. Tiere sind für den Menschen überwiegend Nutztiere, jedoch entwickeln Menschen auch oftmals ein inniges Verhältnis zu bestimmten Tieren. Häufig ist es jedoch anthropozentrischer Natur, eine große Gefahr besteht hier in der Projektion menschlicher Bedürfnisse und Befindlichkeiten auf die Tiere, da sich trotz vieler Gemeinsamkeiten die Bedürfnisse von Menschen und Tieren erheblich unterscheiden. Verstärkt werden diese Projektionen vielfach durch Tiere, die dem Lorenzschen Kindchenschema entsprechen. Gerade die Vermenschlichung von Tieren, gepaart mit mangelnder Tierkenntnis, führt im Bereich der Heimtierhaltung zu vermeidbaren Fütterungs- und Haltungsverfehlern, sowie lebenslangem Leid und Schmerz für die betroffenen Tiere. Dies wird durch Züchter, kommerziellen Tierhandel und Futtermittelindustrie bewusst forciert, da es diesen Interessengruppen keinesfalls um das Wohl der Tiere oder deren artgerechte Haltung geht, sondern nur und ausschließlich um das Erzielen wirtschaftlichen Gewinns.

So wird denn dem ahnungslosen und gut meinendem Tierliebhaber suggeriert, das Kaninhop eine für das Tier willkommene Abwechslung sei, da es so einmal aus seinem Käfig herauskommen würde. Diese „Argumentation“ unterschlägt aber vollkommen die Tatsache, dass Kaninchen gar nicht in einen Käfig hinein gehören. Denn die Haltung von Kaninchen in Käfigen ist lediglich ein Relikt der mit der Industrialisierung beginnenden wirtschaftlichen und sozialen Not und sollte das Überleben der Menschen in diesen Zeiten sichern. Entsprechend waren auch nicht die Bedürfnisse der Tiere von Belang, sondern nur die einfache und günstige „Produktion“ von Fleisch.

Kaninchen wurden Jahrhunderte lang als Nutztiere in Freilaufgehegen, so genannten Leporarien, oder künstlich angelegten, mit Wasser umzogenen Erdhügeln gehalten, auf Inseln angesiedelt und z. B. mit Frettchen bejagt, was in England noch bis in die 1920er Jahre üblich war. Später wurden sie auch teilweise in Kuhställen gehalten. Das Haltungssystem „Käfig“ entwickelte sich erst mit Beginn der Industrialisierung in den 1870er Jahren, um so die Ernährung der unter engstem Raum und unter schlechtesten sozialen Bedingungen lebenden Menschen sicherzustellen und in dieser Zeit entstanden dann auch ab den 1880er Jahren insbesondere in den industriellen Ballungszentren die so genannten „Zuchtvereine“. Auch in den Folgezeiten wirtschaftlicher Not sicherte Kaninchenfleisch das Überleben der Menschen, so war z. B. in beiden Weltkriegen Kaninchenfleisch explizit von der Lebensmittelrationierung ausgenommen und insbesondere während der NS-Zeit wurde diese Form der wirtschaftlichen Selbstversorgung von Beginn an

massiv forciert. Diese Haltungsform hatte aber selbstverständlich nicht die artgerechte Haltung der Tiere zum Ziel, sondern sollte das Überleben der Menschen in Notzeiten sicherstellen.

Erst mit Beginn des wirtschaftlichen Wohlstandes in den 1960er Jahren entwickelte sich neben der reinen Nutztierhaltung der Kaninchen langsam auch ihre Haltung als Heimtier. Während aber z. B. bei Hund oder Katze eine Käfighaltung für die meisten Menschen nicht vorstellbar ist, ist die Käfighaltung von Kaninchen vielfach noch weit verbreitet und wird als „normal“ empfunden. Dies ist zum Teil eine Folge der „Erinnerung“ an die frühere Haltungsform der Notzeiten, zum Teil der Tatsache geschuldet, dass Kaninchen mit Masse auch heute noch in der Zucht, Masttier- und Versuchstierhaltung als reines Nutztier gehalten werden.

Die Heimtierhaltung erfolgt jedoch aus einer vollkommen anderen Motivation heraus, hier stehen ja Interesse am und Liebe zum Tier im Vordergrund. Dies ist aber auch ein bedeutender wirtschaftlicher Absatzmarkt und so wird durch bewusste Falschinformation aktiver und potentieller Tierhalter, durch die massive Lobbyarbeit der immer noch existierenden Zuchtvereine, die kommerziellen Interessen des Tierhandels und der Futtermittelindustrie diese Tierliebe ausgenutzt und der eigene wirtschaftliche Gewinn gesteigert. So wird denn ganz bewusst durch diese Interessengruppe die Tierliebe der Halter ausgenutzt und den Menschen suggeriert, dass Käfighaltung normal sei und mit Kaninchen den Tieren etwas Gutes getan werden könne.

**Fazit:**

Kaninchen ist **keinesfalls** eine willkommene Abwechslung für die Tiere und entspricht keinesfalls den Bedürfnissen der Tiere, vielmehr ist diese „Sportart“ aufgrund der anatomischen, physiologischen und ethologischen Besonderheiten der Kaninchen für diese mit erheblichem Stress, Leid und einem nicht unerheblichen Verletzungsrisiko verbunden.

Eine wirkliche Freude für Mensch und Tier ist die artgerechte Haltung in einem gut strukturierten entsprechend gesicherten und dem natürlichen Umfeld nachgebildeten Aussengehege, in dem die Tiere dauerhaft ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können. Kaninchen haben ein sehr komplexes Verhaltensrepertoire und nur die artgerechte Haltung bietet dem Halter das ganz besondere Erlebnis, diese faszinierenden Tiere alle Facetten des Kaninchendaseins ausleben zu sehen.

**Abbildungen:**

Abbildung 1: Typischer Knochenbruch nach Verletzung durch Verfangen in einer Leine.



Abbildung 2: Ein weiteres Kaninchen mit Knochenbruch. Letztendlich musste eine Euthanasie vorgenommen werden.



Abbildung 3: Artgerechtes Kaninchengehege.



Abbildung 4: Naturnaher Lebensraum zum Ausleben aller arttypischen Verhaltensweisen.



Abbildung 5: Kaninhop wird von den Tieren keinesfalls genossen. Aus Tierschutzgründen wurde daher für diese Aufnahme selbstverständlich ein Stoffkaninchen verwendet.



Abbildung 6 und 7: Freiwilliger Kontakt der Tiere zum Menschen statt Leinenzwang.

